

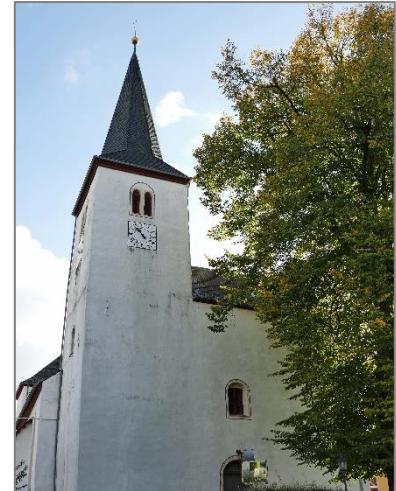
Reinhard von Westerburg

um 1307

Juni 1353

Ritter und Herr von Westerburg 1327 bis 1353

Reinhard, um 1307 geboren, entstammte dem Rittergeschlecht der Herren von Runkel und Westerburg. Sein Uurgroßvater Siegfried III. von Runkel hatte durch Heirat mit einer Gräfin von Leiningen die Herrschaft Westerburg im Westerwald erlangt und sich „Herr von Runkel und Westerburg“ genannt. Dessen Söhne, Siegfried IV. von Runkel, Reinhards Urgroßvater, und Dietrich I. von Runkel regierten die vergrößerte Herrschaft gemeinsam, residierten aber (vor 1250) getrennt in Westerburg (Siegfried IV.) und in der Burg Runkel an der Lahn (Dietrich I.). Heinrich II. von Westerburg, Reinhards Großvater, wurde von seinem Vetter Siegfried V. von Runkel um 1280 aus der Burg Runkel herausgedrängt und ließ zum Trotz gegenüber dieser Burg auf der nördlichen Lahnseite die Burg Schadeck errichten, die 1288 erstmals erwähnt wurde. Der Kölner Erzbischof und Kurfürst Siegfried von Westerburg (1275-1297) war ein Bruder Heinrichs II. von Westerburg. Durch Heirat mit Agnes von Limburg hatte Heinrich II. die Herrschaft Schaumburg an der Lahn hinzugewonnen. Seine Schwägerin, Imagina von Isenburg-Limburg, die Schwester seiner Frau Agnes, war die Gemahlin des deutschen Königs Adolf von Nassau (1291-1298), also deutsche Königin. Damit war Heinrich II. von Westerburg in den hochadeligen Ritterstand gelangt.



Reinhards Vater, Siegfried von Westerburg (1279-1315), der älteste Sohn von Heinrich II., hatte die Herrschaft Westerburg mit dem zerstreuten Besitz an der Lahn um die Burgen Schadeck und Schaumburg 1288 allein geerbt, weil seine drei jüngeren Brüder in den geistlichen Stand eingetreten waren. Weil Reinhards Vater schon 1315 im Alter von 36 Jahren verstarb, wuchs Reinhard unter der Obhut seiner drei geistlichen Onkel auf: Abt Willich von Sponheim (1309-1337), Domherr Reinhard in Köln, Utrecht, Trier und Mainz (1311-1343) sowie des Johannes auf der Schaumburg, Domherr in Utrecht (1311-1329). Diese Westerburger standen nach der Königs-Doppelwahl von 1314 (siehe dazu: Balduin) auf der Seite Friedrichs des Schönen von Habsburg und damit in Gegnerschaft zu Ludwig IV. dem Bayern sowie zu Erzbischof und Kurfürst Balduin von Trier. Dieser ließ auf Westerburgischem Boden 1319 als „Gegenburg“ zur Schaumburg die Burg Balduinstein errichten. Reinhards Onkel, Domherr Reinhard und Johannes auf der Schaumburg, einigten sich 1321 mit Kurfürst Balduin und überließen ihm für 100 Kölnische Mark die Grundflächen für die Burg und Siedlung Balduinstein, für die Balduin auf dem Fürstentag zu Bacharach am 19.8.1321 sogar von König Ludwig IV. die Verleihung der Stadtrechte erlangte.

Die Herrschaft Westerburg hatte nach dem Tod des Vaters (1315) Reinhards älterer Bruder Heinrich III. von Westerburg geerbt, der aber am 30. April 1326 zuletzt genannt wird und offenbar kurz danach verstorben ist. Somit erbte Ritter Reinhard im Alter von 20 Jahren 1327 diese Herrschaft Westerburg und nahm als junger Ritter im königlichen Heer Ludwigs IV. am Italienfeldzug und an dessen Kaiserkrönung in Rom teil. Reinhard wurde auf diesem Feldzug, auf dem sein Onkel Johannes 1329 verstarb, von Kaiser Ludwig IV. zum Erbburgmann in der Burg Kaub am Rhein ernannt und mit dem Freiheimgericht zu Cramberg an der Lahn belehnt. Der Limburger Chronist Tilemann Elhen von Wolfhagen beschrieb Reinhard von Westerburg als „vortrefflichen Ritter an Wuchs, Geist und Gestalt“, der im kaiserlichen Heer auch als höfischer Minnesänger „ritterliche, auch spöttische, Lieder gesungen und gespielt habe“. Bis

1343 nahm Reinhard an mehreren Feldzügen Kaiser Ludwigs IV. teil und lebte mit Kurfürst Balduin von Trier in Frieden.

Im Jahr 1343 führte Kurfürst Balduin eine Fehde gegen Philipp von Isenburg, einen Verwandten Reinhards. In dieser Fehde nahmen Bürger von Montabaur den Ritter Philipp gefangen, und dieser musste mit Kurfürst Balduin eine Sühnevereinbarung über Rechte an der Burg Grenzau abschließen, die Philipp's Freund Reinhard von Westerburg als Zeuge besiegelte. Weil Kurfürst Balduin sich in dieser Zeit von Kaiser Ludwig IV. wegen dessen fortdauernder Probleme mit dem Papst und dessen Gegnerschaft zum Haus Luxemburg löste und die Abwahl Ludwigs IV. durch seinen Großneffen Markgraf Karl von Mähren betrieb, wurde Reinhard von Westerburg das Haupt der kaiserlichen Anhänger am Mittelrhein, im Westerwald und an der Lahn als allseits anerkannter Ritter und Heerführer. Der Widerstand gegen Balduin war auch motiviert durch dessen Machtstreben zur Ausdehnung des Erzstifts Trier von der Burg Montabaur aus in Richtung Westerwald und Lahngebiet. Balduin konnte zunächst ab 1344 Erfolge erringen, nämlich die Eroberung der Burgen Grenzau und Schadeck mit neu erworbenen Rechten und die Pfandherrschaft über die Herrschaft Limburg von Gerlach von Limburg. Als aber 1346 die Herren Reinhard von Westerburg und Philipp von Isenburg ihrerseits dem Kurfürsten Balduin die Fehde ansagten und die Burg Grenzau zurückeroberten, wurde die kurtrierische Koblenzer Bürgerwehr, die zur Rückeroberung der Burg über Vallendar zur Burg Grenzau zog, am 20. April 1347 von Reinhard von Westerburg im Ferbachtal vor Grenzhausen überfallen und vernichtet mit ca. 200 Toten geschlagen. Ein von Montabaur aus von Kurfürst Balduin im August 1348 gestarteter Gegenfeldzug endete in einer erfolglosen Belagerung der Burg und Stadt Villmar an der Lahn, die Balduin nach 14 Tagen wegen zahlreicher Gefallener abbrach. Als sich anschließend die in das Deutsche Reich eingeschleppte Pestseuche ausbreitete, kam es im Mai/Juni 1349 unter Vermittlung des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten Wilhelm von Gennep zum Friedensschluss zwischen Kurfürst Balduin und den Westerwälder Grafen und Herren unter Führung Reinhards von Westerburg. Um Reinhard einzubinden, lieh Kurfürst Balduin ihm 1.000 Gulden und ernannte ihn 1350 auf die Dauer von sechs Jahren für ein Jahresgehalt von 600 Gulden zum Oberamtmann seiner Ämter Montabaur, Limburg, Boppard, Oberwesel und Bacharach. Streitigkeiten um die Rechte an der Burg Schadeck führten aber bereits 1351 wieder zur Auflösung dieses Bündnisses. Reinhard führte sein Ritterleben fort und nahm 1352 den Ritter Heinrich von Grafschaft im nördlichen Westerwald gefangen. Daraufhin wurde Kurfürst Balduin zur Wahrung des Reichslandfriedens beauftragt, mit einem Heer von Koblenz über den Rhein in den Westerwald zu ziehen, wobei auch Montabaurer Bürger beteiligt waren. Balduin belagerte mit diesem Heer vom 31. Juli 1352 bis 2. August 1352 den in der Burg und Stadt Hachenburg verschanzten Reinhard, bis dieser den Ritter Heinrich wieder freigeben musste. Balduin zog mit seinem siegreichen Heer zurück zur Burg Montabaur, wo er am 5. August 1352 eintraf. Auf Vermittlung des Mainzer Dompropstes Kuno von Falkenstein, der ein Bruder von Reinhards erster Gemahlin, Bertha von Falkenstein, war, sowie des Grafen Dietrich von Loon kam es am 28. August 1352 zum endgültigen Friedensschluss zwischen Kurfürst Balduin und Reinhard von Westerburg.

Reinhard von Westerburg starb im Juni 1353 und wurde in der Stiftskirche des Stifts zu Gemünden (Foto) beigesetzt. Sein Sohn Johann von Westerburg (gest. 1370), der ihm 1353 im Alter von 21 Jahren in der Herrschaft Westerburg folgte, wurde 1361 von Erzbischof und Kurfürst → Boemund II. von Trier zum Amtmann auf der Burg Montabaur ernannt, in Personalunion der Ämter Montabaur und Limburg.

Quellen/Literatur:

<https://www.lagis-hessen.de/pnd/1031947620>

Gensicke, Hellmuth: Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958;

Gensicke, Hellmuth: Reinhard Herr von Westerburg (1315-1353), in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Bd.1, S.128 ff.

Renkhoff, Nassauische Biographie, 2. Aufl., Wiesbaden 1992, S. 865, Nr. 4724;

Thomas, Heinz: Deutsche Geschichte des Spätmittelalters 1250-1520, Stuttgart 1983;

Mötsch, Johannes und Heyen, Franz-Josef: Balduin von Luxemburg, Erzbischof von Trier – Kurfürst des Reiches (1285-1354); Festschrift aus Anlass des 700. Geburtstages, Mainz 1985;

Die Limburger Chronik des Johannes Mechtel, Herausgegeben von Carl Knetsch, Wiesbaden 1909, S. 68;

Foto: Röther 2020.

Paul Possel-Dölken